

Selbstmord

Der Selbstmord, der selbstbestimmte freie Abgang, war immer schon ein Thema für Philosophie und Literatur. Und zugleich ein Tabu.

Suizid oder Selbstmord heißt, dass ein Mensch sich selbst tötet. Entweder aktiv, indem er sich etwa mit einer Waffe umbringt, oder indem er nichts mehr isst oder Medikamente absetzt, ohne die er nicht leben kann.

Warum Menschen Suizid begehen, hat ganz unterschiedliche Ursachen: Häufig sind psychische Erkrankungen, z.B. Depressionen, der Grund. In anderen Fällen treiben Suchterkrankungen (Alkohol oder Drogen) Menschen in den selbstgewählten Tod.

Vom Liebestod zum Bilanzsuizid

In der Literatur ist der sogenannte Liebestod ein beliebtes Motiv. Dahinter steckt meistens eine Liebe, die zum Scheitern verurteilt ist. Ein Beispiel ist die Liebe zwischen Romeo und Julia, die aus verfeindeten Familien stammen und nicht zusammen sein dürfen. Am Ende begehen sie Suizid, weil sie nur im Tod vereint sein können.

Während Selbstmord früher oft romantisch gedeutet wurde, wird der Begriff heute auch praktischer verwendet. Dabei ist zum Beispiel vom „Bilanzsuizid“ die Rede. Dieser Idee nach wägt ein Mensch all seine positiven und negativen Lebensumstände sorgfältig ab. Kommt er dabei zu dem Schluss, dass sein Leben aussichtslos ist, bringt er sich um. Das heißt jedoch nicht, dass er krank sein muss, sondern möglicherweise schlichtweg keinen Sinn mehr in seinem Leben sieht. Für manche Philosophen ist der Bilanzsuizid ein Symbol für die absolute Entscheidungsfreiheit des Menschen. Andere hingegen bezweifeln das: Wenn ein Mensch „lebensmüde“ sei, hänge das meist doch mit einer Krankheit zusammen. Deshalb könne man kaum von Entscheidungsfreiheit sprechen. Außerdem wehren sich die Kritiker des „Bilanzsuizid“-Begriffs gegen den Druck, den Wert von Leben auf diese Weise nach einem Kosten-Nutzen-Prinzip zu berechnen.

Nicht zuletzt kann die Entscheidung für einen Selbstmord auch politische Gründe haben: So hat sich der junge Tunesier Mohamed Bouazizi im Dezember 2010 auf offener Straße selbst angezündet, um gegen die Zustände in seinem Land zu protestieren. Er starb an seinen Verletzungen. Gleichzeitig löste sein Suizid unmittelbar die Revolution in Tunesien aus. Vor allem, weil viele junge Tunesier die Bilder der Selbstverbrennung bei Facebook gesehen hatten.

Tabuthema Suizid

Die deutschen Medien sind beim Thema Suizid sehr vorsichtig. Das liegt daran, dass Berichterstattung über Suizide häufig dazu führt, dass andere Menschen die Tat nachahmen – und sich ebenfalls umbringen. So kam es in der Zeit nach dem Suizid des Fußballtorwarts Robert Enke 2009 zu deutlich mehr Suiziden als gewöhnlich. Man spricht dann vom sogenannten „Werther-Effekt“. Dieser ist benannt nach Goethes Briefroman „Die Leiden des jungen Werthers“. Der Protagonist des Romans bringt sich aus Liebeskummer um – nach Erscheinen des Romans gab es viele Goethe-Fans, die sich in ähnlicher Lage wie Werther fühlten und die sich ebenfalls umbrachten.

Suizid ist nach wie vor ein Tabuthema. Studien haben jedoch gezeigt, dass Aufklärungskampagnen – z.B. an Schulen oder in Kirchengemeinden – die Zahl der Suizide stark verringern können. Seit einiger Zeit gibt es jedes Jahr am 10. September den Welt-Suizids-Präventionstag, der dabei helfen soll, das Thema auch in der Öffentlichkeit zu diskutieren. Menschen, die Selbstmord-Gedanken haben, soll so die Chance gegeben werden, über diese zu sprechen – und nach Lösungen im Leben zu suchen.